

Geschichte zum Anfassen

Funde spielen in der Archäologie eine grosse Rolle, nicht so sehr als Wertgegenstände, sondern vielmehr, weil sie handfest eine Geschichte erzählen. Die Archäologin und Co-Präsidentin des Vereins Pro Brenodor Caty Schucany erzählt von einem fiktiven Fund der elfjährigen Mädchen Eleni und Barbara.

«Ich ging im Walde
So vor mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.»

Dies schrieb einst der weltbekannte Dichter Johann Wolfgang Goethe. Und so ergeht es auch Eleni und Barbara: Die elfjährigen Mädchen spielen am Rand des Reichenbachwalds, da glitzert plötzlich etwas am Boden im Gras. Barbara bückt sich und hebt ein handgrosses Blech auf und zeigt es Eleni. «Du, da sind Buchstaben. Was das wohl heisst?» Eleni, deren Eltern aus Griechenland stammen, schaut das Blech an. «Du, das kann ich lesen, das sind nämlich griechische Buchstaben!» Und sie buchstabiert: «ΡΙΓΑΝΘΩΝΑ ΕΠΙΟΝΑ ΒΡΕΝΟΔΩΡ ΠΑΝΤΑΡΩΡ (Rigantona Epona Brenodor Nantaror). Aber ich verstehe trotzdem gar nichts», sagt sie enttäuscht.

Was ist das für eine Sprache?

«Weisst du was», versucht Barbara ihre Freundin zu trösten, «wir gehen ins Historische Museum. Dort habe ich einmal etwas Ähnliches gesehen. Vielleicht können die Leute vom Museum uns weiterhelfen und vor allem sagen, um was für eine Sprache es sich handelt und den Text übersetzen».



FOTO: PASCAL AEBLI

Zwei Mädchen finden ein Metall-Täfelchen im Wald.



ABBILDUNG: © ARCHAOLOGISCHER DIENST BERN

Das Täfelchen mit einer Weihung an den keltischen Schmiedegott Gobanus wurde 1984 im Thormebodenwald im Bereich eines römischen Heiligtums gefunden. Es ist das bisher einzige Täfelchen dieser Art, doch könnte es durchaus weitere solcher Täfelchen gegeben haben, die für andere Göttinnen und Götter gestiftet worden sind.

Das Zinktäfelchen kann im Bernischen Historischen Museum bewundert werden. Öffnungszeiten: Di–So von 10–17 Uhr, Mo geschlossen.

Die beiden Mädchen schauen sich nochmals um, sie wollen sich den Fundort genau merken, um nachher den Fachleuten im Museum exakt angeben zu können, an welcher Stelle das Blech lag. Fein säuberlich verpacken sie das Blech in ein Naschtuch und fahren mit dem Tram zum Helvetiaplatz.

Ein ähnliches Blech

Im Museum angekommen, eilen sie zur «Abteilung Steinzeit, Kelten, Römer» und entdecken tatsächlich ein ähnliches Blech in einer Vitrine. Es ist ein Täfelchen aus Zink, einem speziellen Metall. Die zwei unteren Zeilen sind sogar gleich wie auf dem Täfelchen, das sie gefunden haben. «Der Ort der Siedlung auf der Engehalbinsel heisst «Brenodor, Aaretal», schau, hier steht es geschrieben, gleich neben der Vitrine», ruft Eleni ... «Ob der Name Bern wohl von Brenodor abstammt?», fragen sich Barbara und Eleni.

«Schau, die beiden ersten Zeilen sind anders. Auf dem Täfelchen im Museum ist von einem Gobanus die Rede», ruft Eleni. Barbara liest weiter und erfährt, dass es sich bei Gobanus «um den keltischen Schmiedegott» handelt. «Das wäre jetzt schön, wenn wir ein Täfelchen gefunden hätten, das einer Göttin geweiht ist», findet Eleni.

Funde suchen, Funde finden: Was ist erlaubt?

Archäologische Funde gehören der Allgemeinheit. Sie sind Teil unseres kulturellen Erbes und dürften nicht einfach so behündigt werden. Es ist verboten nach Funden im Boden zu graben. Denn durch unsachgemässes Wühlen gehen wichtige Informationen für immer verloren. Findet man aber etwas auf der Oberfläche liegen, so ist der Gegenstand mit Angaben zum genauen Fundort einer archäologischen Fachstelle zu übergeben. Es ist ein Mosaiksteinchen, das hilft, das Wissen über vergangene Zeiten zu vervollständigen.

Fachstellen im Kanton Bern sind der Archäologischer Dienst des Kantons Bern (<http://www.erz.be.ch/erz/de/index/kultur/archaeologie.html>) und das Bernische Historische Museum (www.bhm.ch).

Die beiden Mädchen haben sich mit der Konservatorin des Museums verabredet, die sie nun freundlich empfängt. «Da habt ihr aber einen sensationellen Fund gemacht!» Die Konservatorin will wissen, wo genau die beiden das Täfelchen gefunden haben und lobt die genauen Angaben der Mädchen zum Fundort.

Eine Weihung für die Pferdegöttin

«Jetzt wollen wir sehen, was darauf steht.» Die Konservatorin erklärt, dass die Schrift auf dem Täfelchen zwar griechisch sei, wie es Eleni richtig erkannt hat. Doch die Sprache sei keltisch. So hätten die Leute, die damals auf der Engehalbinsel wohnten, gesprochen, wie übrigens alle Helvetierinnen und Helvetier im damaligen Mittelland. «Die zweite Zeile verstehe ich», sagt sie. «Das muss eine Weihung an Epona sein.» Barbara macht grosse Augen: «Von einer Epona habe ich noch nie etwas gehört!» Das sei die keltische Pferdegöttin, klärt die Kuratorin Barbara auf.

Barbara und Eleni strahlen sich an: «Wir haben einen Hinweis auf eine Pferdegöttin gefunden! Das ist echt spannend!». Die Kuratorin führt die beiden Mädchen in ihr Büro, wo sich Berge von Büchern türmen und nimmt ein Buch zur Hand: «So, jetzt wollen wir noch schauen, was die erste Zeile heisst. «Ja, das habe ich mir fast gedacht: Rigantona heisst: die grosse Göttin. Es ist als eine Weihung an die grosse Göttin Epona von den Menschen aus Brenodor im Aaretal.»

Eleni und Barbara sind ganz aufgeregt, schliesslich haben sie eine grosse Entdeckung gemacht. Sie sind richtig glücklich und Eleni sagt feierlich zu Barbara und der Kuratorin: «Wenn ich erwachsen bin, möchte ich Archäologin werden und viele Dinge entdecken und finden, die ebenso schöne Geschichten erzählen wie dieses Täfelchen!» **CATY SCHUCANY, PRO BRENODOR**

Öffentliche Familienführungen

Wie wär's mit einer Zeitreise zu den Kelten und Römern? Mit Archäologen und Archäologinnen? Oder einem gallorömischen Ehepaar? Wir stellen Kindern ab 8 Jahren und ihren erwachsenen Begleiterinnen und Begleitern die Highlights der Engehalbinsel vor: Die römischen Tempel, das öffentliche Bad und das gallorömische Theater. Die Zeitreise gibt einen Einblick ins damalige Leben auf der Engehalbinsel.

Szenische Familienführungen jeweils So, 10.30 – 11.50 Uhr:
26. April, 24. Mai, 28. Juni, 23. August, 13. September

Archäologische Familienführungen jeweils So, 10.30 – 11.50 Uhr:
18. Oktober, 15. November, 13. Dezember

Treffpunkt: Unter dem Vordach des Kirchgemeindehauses der Matthäuskirche, Reichenbachstrasse 112.

Info und Anmeldung: www.probrenodor.ch